Ein französisches Urteil über die Frauenbewegung

Autor(en): **E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **- (1914)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-326134

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frauen der Welt verbindet, Ordnung, Genauigkeit und System aufweist. Während Tausende von Frauen die bittersten Verluste heldenhaft ertragen, während das Denken und Fühlen Tag und Nacht bei den Liebsten weilt, deren Opfermut die ruhige Fortdauer des Lebens in der Heimat ermöglicht, werden ohne grosse Worte die vielen Pflichten des Alltags erfüllt. Die Alltagspflichten geben den Frauen keinen Anlass zu Heldentaten, aber ihre gewissenhafte Durchführung ist ein Kennzeichen einer wirklich befestigten, in die Tiefe gedrungenen Kultur.

Wirkungen des Frauenwahlrechtes in Norwegen.

Seit nunmehr sieben Jahren besitzt die norwegische Frau das Recht zum Wählen; damals war es ein beschränktes Wahlrecht, das von der Höhe der Steuersumme abhing, aber die mit der Gewährung des Stimmrechtes gemachten Erfahrungen müssen günstig gewesen sein, denn im vergangenen Jahre beschloss das norwegische Parlament die unbeschränkte Erweiterung des Stimmrechtes auf alle Frauen im Alter von mehr als 25 Jahren. Léon Consell hat nun eine Führerin der norwegischen Frauenbewegung, die bekannte Journalistin Frau Ella Anker, aufgesucht und über die Wirkungen des Frauenwahlrechtes befragt. „Ja, ich bin stolz, einem Volke anzugehören, das der Frau das Stimmrecht bewilligt hat", erzählte Frau Anker. „Wir Norwegerinnen alle sind auf unsere Männer stolz. Denn indem sie unsere Mitarbeit annahmen, bewiesen sie Gerechtigkeitssinn, Mut und Vertrauen zu unserem Temperament; sie wussten, dass Frauenrechte uns nicht hindern würden, Frauen zu bleiben. Unsere Männer fürchteten nicht, dass die Frauen ihre heiligen Pflichten als Mutter und Gattin vernachlässigen könnten, die Männer selbst wollten den Frauen den Blick auf grössere Gesichtskreise eröffnen. Die norwegischen Frauen haben ihre neuen Rechte mit Freuden ergriffen; in den Städten war ihre Wahlbeteiligung sogar grösser als die der Männer, 73 % der wahlberechtigten Frauen gegenüber 72 % der Männer. In den ländlichen Gegenden sind wir freilich noch nicht so weit, aber hier wird Unterricht und Erziehung fruchtbar wirken."

Wozu haben nun die norwegischen Frauen ihr Wahlrecht benutzt? „Glauben Sie nicht, dass die Frauen ihren Einfluss dazu verwendeten, im Parlament eine Frauenpartei zu begründen. Sie wählen und stimmen wie die Männer nach ihrer Überzeugung und gehören allen Parteien an. Auf diese Weise beeinflussen sie das Programm der Partei am besten. Die erste gute Wirkung unseres Eintrittes in die Politik war, dass wir den Einfluss der Familie ins politische Leben hineintrugen. Der gute Ehegatte sieht durch seine Frau sein Stimmrecht verdoppelt; und wo die Ehe unharmonisch ist, heben sich die beiden Stimmen gegenseitig wieder auf. Im übrigen hat das Wahlrecht nie Zwist in das Familienleben gebracht. Es hat bei uns Frauen das Verantwortungsgefühl als Mütter und Gattinnen gesteigert. Unser politisches Wirken galt zunächst der Verminderung der Säuglingssterblichkeit; wir haben durchgesetzt, dass alle in Fabriken arbeitenden Mütter sechs Wochen lang nach der Geburt eines Kindes zwei Drittel ihres gewöhnlichen Lohnes weiter beziehen. Wir haben für die ärmeren Volksschichten eine Mutterschaftsversicherung; vom Tage der Niederkunft an bezieht die Mutter acht Wochen lang täglich ungefähr Fr. 1.25, bleibt zu Hause und pflegt ihr Kind. Die Rechte unehelicher Kinder sollen erweitert werden, die Verantwortung des Vaters wird erhöht, das uneheliche Kind kann den Namen des Vaters annehmen und ist auch erbberechtigt. In der Ehe haben die Frauen das gleiche Bestimmungsrecht über die Kinder wie der Vater, und die Bestimmungen über die Ehescheidungen sind erleichtert. In dieser Richtung arbeiten wir tapfer weiter, gemeinsam mit den Männern und in völliger Harmonie mit ihnen."

(Basler Nachrichten.)

Ein französisches Urteil über die Frauenbewegung.

Es interessiert vielleicht manche Leserin der „Frauenbestrebungen", was der feinfühlende, geistreiche Romain Rolland über die Frauenbewegung denkt. Er lässt seinen Jean-Christophe sagen:

„Die grossen Anstrengungen, welche die Frauen seit 30 Jahren machen, um sich aus der herabwürdigenden und ungesunden quasi Hörigkeit herauszuwinden, in welche der Männer Egoismus sie gefesselt hat — dies zum Unheil von Männern und Frauen —, sind bemerkenswert, und ich erblicke darin eines der grossen Ereignisse unserer Zeit. Ich habe gelernt, die neue Generation junger Mädchen zu bewundern, welche all der vielen Hindernisse ungeachtet, sich mit wahrem Eifer der Eroberung von Wissenschaft und von Diplomen hingeben. Sie stellen sich vor, dass die Wissenschaft und die Diplome ihnen freie Bahn öffnen, ihnen die Wunder der unbekannten Welt offenbaren, sie den Männern ebenbürtig machen werden.

Dieser Glaube ist zweifellos etwas kindlich, er beruht auf einer Täuschung. Aber der Fortschritt verwirklicht sich meist nach anderer, nicht beabsichtigter Richtung. Diese Kraftanstrengung der Frauen ist nicht verloren, denn es werden aus ihr besser entwickelte, menschlichere Frauen hervorgehen, Frauen, wie die grossen Jahrhunderte sie hervorbrachten. Diese Frauen der kommenden Generation werden den grossen Lebensfragen nicht mehr gleichgiltig gegenüberstehen, die jetzt noch herrschende Apathie der Menge wird verschwinden — glücklicherweise, denn es ist unerhört, dass eine Frau, welche ihre häuslichen Pflichten voll erfasst und ihnen lebt, sich den Pflichten der Allgemeinheit enthoben glaubt und sich gar nicht darum kümmert. Ihre Vorfahren: eine Jeanne d'Arc, eine Catarina Sforza und viele andere haben anders empfunden. Die Frau ist verkümmert. Wir Männer haben ihr Luft und Licht verwehrt — jetzt erobert sie sich ihre Stellung mit aller Macht. Mich freuen sie, die tapfern jungen Streiterinnen! Viele von denen, die heute kämpfen, werden früh sterben, manche werden ihre Kräfte einbüssen — denn die ganze Frauenbewegung ist eine Krise. Die Anstrengung ist zu gross, zu heftig für verweichlichte Wesen. Wenn eine Pflanze lange das belebende Wasser entbehren musste, so kann der erste Regen sie vernichten. So geht es, jeder Fortschritt erheischt Opfer. Die kämpfenden Frauen unserer Tage, die meist unverheiratet bleiben, sind trotzdem fruchtbar für die Zukunft, fruchtbarer als die vorhergehenden Generationen von geistigen Matronen, welche nur Kinder in die Welt setzten. Von den heutigen Streiterinnen aber wird unter schweren Opfern ein neues, emporstrebendes, freies Frauengeschlecht ins Leben gerufen."

E.

Wie und wo kann man sparen?

(Corresp.)

In dieser Kriegszeit wird unserem Volke von allen Seiten ein sorgfältiges Haushalten mit den vorhandenen Mitteln zur Pflicht gemacht. Überall sucht man seine Ausgaben auf das wirklich Notwendige zu beschränken. Selbst diejenigen, die über grosse Mittel verfügen, vereinfachen ihre Lebenshaltung, damit sie die Not in ihrer Umgebung desto besser lindern können.

Eine Ersparnis erscheint nun sehr angezeigt: die möglichst grosse Beschränkung des Verbrauches geistiger Getränke (Branntwein, Wein, Bier, Most). Sie sind wirklich überflüssig. Den Beweis dafür liefern die Tau-